

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

223 (23.9.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1051150](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1051150)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 223.

Donnerstag, den 23. September 1886.

XII. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt das Abonnement für das 4. Quartal des

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlichen Anzeiger

und ersuchen wir besonders unsere auswärtigen Abonnenten, die Neubestellung bei der Post rechtzeitig bewerkstelligen zu wollen, damit Unterbrechungen im Bezug des Blattes nicht eintreten können.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ erscheint nachweislich in einer Auflage von 3000 Exemplaren. Jede Agitation, der Verbreitung desselben Abbruch zu thun, ist feindselig, und beruhen alle gegentheiligen Behauptungen auf Unwahrheit.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ wird fortgesetzt seiner bisherigen nationalen Tendenz huldigen, treu stehend zu Kaiser und Reich. Von der Aufnahme wird deshalb grundsätzlich Alles ausgeschlossen, was den deutsch-nationalen Interessen widerstrebt, oder denselben entgegenarbeitet.

Bei allen wichtigen Anlässen und Vorkommnissen wird das „Wilhelmshavener Tageblatt“ durch

telegraphische Depeschen

seine Leser früher unterrichten, als dies durch auswärtige Blätter möglich ist. Insbesondere wird die Tageblatt-Redaktion der lokalen Berichterstattung ganz besondere Aufmerksamkeit widmen, und auch in Marineangelegenheiten seine Leser stets auf dem Laufenden halten. Die Bewegungen der im Ausland befindlichen Kriegsschiffe werden vom „Wilhelmshavener Tageblatt“ auf telegraphischem Wege gebracht werden.

Eine größere Anzahl von Correspondenten ermöglicht es dem „Wilhelmshavener Tageblatt“, auch in der Original-Berichterstattung aus näheren und entfernteren odenburgischen Ortschaften anderen Blättern voraus zu sein.

Das Feuilleton wird im nächsten Quartal einige hochinteressante und spannende Romane beliebter Autoren enthalten.

Die große Verbreitung des „Wilhelmshavener Tageblattes“ gewährt vornehmlich allen Lokalanzeigen und Publikationen, welche zur Kenntniss der Marineangehörigen gelangen sollen, einzig und allein vollen und wirksamen Erfolg, da das Blatt nebenbei auch auf alle deutschen Kriegsschiffe gelangt, welche sich im In- und Auslande befinden. Erwähnt möge sein, daß das „Wilhelmshavener Tageblatt“ nunmehr auch im Ostjüngerland eine namhafte Verbreitung gefunden hat.

Neueintretende Abonnenten erhalten die bis zum 1. Oktober erscheinenden Blätter gratis, auch wird allen Abonnenten im Laufe des nächsten Quartals, wie in den Vorjahren, der Wilhelmshavener Wand- und Fluthkalender für 1887 gratis verabfolgt.

Verlag und Redaktion.

Im laufenden 4. Quartal wird das Tageblatt durch mindestens 20 Beilagen von je einem halben oder einem ganzen Bogen verstärkt werden.

Tagesübersicht.

Berlin, 21. Septbr. Aus Metz wird gemeldet: Der Kronprinz und der Großherzog von Baden sind soeben mittels Extrazuges nach Baden-Baden abgereist; dieselben haben sich hoch befriedigt über den hiesigen Aufenthalt ausgesprochen. — Prinz Wilhelm wird noch hier verbleiben, um die Schlachtfelder in der Umgebung zu besichtigen. — Der Prinz-Regent Albrecht ist bereits früh Morgens über Bingerbrück abgereist.

Ferner wird aus Metz vom 20. geschrieben: Der Kronprinz empfing Mittags im Bezirkspräsidium die Generalität, die Spitzen der hiesigen Behörden und die Geistlichkeit. Um 1 Uhr begann die Rundfahrt durch die Stadt und zwar zunächst nach der Kathedrale, woselbst der Kronprinz von dem Bischof, den beiden Generalvicaren und dem Domkapitel empfangen wurde und sodann unter Führung des Dombaumeisters die Kathedrale eingehend besichtigte. Auf der Weiterfahrt besuchte derselbe die Synagoge, wo die Rabbiner und der Gemeindevorstand, und sodann die neue evangelische Garnisonkirche, wo die Militärgeistlichkeit zur Begrüßung erschienen war. Hierauf folgte die feierliche Grundsteinlegung des Waisenhauses Mathildenstift, woselbst der Kronprinz nebst den anderen anwesenden Fürstlichkeiten die Stiftungsurkunde vollzog und die üblichen drei Hammerschläge auf den Schlussstein that. Von hier aus begab sich der Kronprinz zum Nikolaushospital und dann zur Esplanade, hier waren die Vereine, Schulen und Gemeindevertretungen des Landkreises Metz zur Huldigung aufgestellt. Bürgermeister Marchal aus Lorry begrüßte den Kronprinzen Namens des Kreistages, Bürgermeister Camus von Ars kredenzte den lothringischen Grenwein, junge Damen brachten Blumen und Früchte Lothringens dar. Der Kronprinz dankte allerseits für den freundlichen Empfang und entschuldigte die Abwesenheit des Kaisers; sodann durchfuhr Höchsterselebe die Reichen der Vereine und die Anlagen, überall von der massenhaft zusammengeströmten Volksmenge mit stürmischem Enthusiasmus begrüßt. Um 5 Uhr fand im Bezirkspräsidium ein Galabimer statt, an welchem die Spitzen der Behörden, die Mitglieder des Ge-

meinderaths, des Landesauschusses und des Bezirksstages theilnahmen. Am Schlusse der Tafel erhob der Kronprinz das Glas und sprach: „Als Zeichen Meiner aufrichtigen Dankbarkeit für den Empfang, der Mir, der Ich hier an des Kaisers Stelle stehe, zu Theil geworden ist, trinke Ich auf das Wohl der Stadt Metz und des Landkreises Metz.“ Nach dem Besuch der Festvorstellung im Theater, in welchem der Kronprinz mit einem dreifachen Hoch begrüßt wurde, nahm Höchsterselebe von der Terrasse des Bezirkspräsidiums aus den Lampenzug der hiesigen Vereine, verbunden mit einem Gesangständchen, entgegen. Gleichzeitig wurde jenseits der Mosel ein Feuerwerk abgebrannt. Der Kronprinz verweilte über eine Stunde auf der Terrasse, für die unaufhörlichen stürmischen Ovationen immer aufs Neue dankend.

Der Bundesrath hielt am gestrigen Tage unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern v. Bötticher, eine Plenarsitzung ab. In derselben legte der Vorsitzende eine Mittheilung des Präsidenten des Reichstages vor, nach welcher der letztere beschlossen hat, dem zu Madrid am 28. v. M. zwischen dem Reich und Spanien abgeschlossenen Verträge, betreffend die Verlängerung des Handels- und Schiffsverkehrsvertrages vom 12. Juli 1883, die verfassungsmäßige Genehmigung zu erteilen. Der Vertrag wird zur Allerhöchsten Ratifikation vorgelegt werden. Sodann wurde noch über den dem Kaiser wegen Wiederbesetzung einer Rathsstelle zu unterbreitenden Vorschlag, sowie über die geschäftliche Behandlung mehrerer Eingaben Beschluß gefaßt.

Aus Schwerin i. M. wird gemeldet: Die Großherzogin Anastasia ist in der Nacht zum 21. d. von einer Tochter entbunden.

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht eine längere Reihe militärischer Ernennungen, aus der wir folgende hervorheben: Ernannet sind: Der Oberstlieutenant v. Holly und Poniatzky, Kommandeur des Kadettenhauses zu Kulm, zum Kommandeur der Hauptkadettenanstalt; der Major Gebr vom 7. Ostpreuß. Infanterie-Regiment Nr. 44 zum Kommandeur des Kadettenhauses zu Calm; der Oberstlieutenant im Pommerischen Füsilier-Regiment Nr. 34 v. Letton-Borbeck unter Beförderung zum Oberst zum Kommandeur des 3. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 66. Der Generalmajor Regely, Chef der Landesaufnahme, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt; der Generalmajor und Inspektor der Gewehrfabriken, Klatten, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches als Generallieutenant zur Disposition gestellt, und der Oberstlieutenant Kleckel, Direktor der Gewehr- und Munitionsfabrik in Spandau, unter Verleihung des Ranges eines Regiments-Kommandeurs mit der Führung der Geschäfte des Inspektors der Gewehrfabriken beauftragt worden. Der

56

Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

„Um Himmelswillen nicht doch, Vater. Steh' auf und komm' mit mir, ich habe einen Weg zur Rettung gefunden. Ich will Dich von diesem schrecklichen Ort hier hinweg führen, hörst Du wohl?“

„Hinweg von hier? Nachher! Wenn die Fässer hier leer sind!“ rief Courapied.

„Jetzt, jetzt, Vater! Wenn wir zögern, ist vielleicht Alles verloren! Bedenke, wie fürchterlich es hier ist und was wir hier gelitten haben! Wir müssen fort...“

„Geh' wenn Du willst, ich komme nach. Erst muß ich trinken, viel trinken, ich habe Durst!“

Georget, der vorsichtigerweise seine Laterne mit sich genommen, da er die kostbare Leuchte nicht einen Augenblick von sich zu lassen wagte, setzte sie auf dem Boden nieder und suchte seinen Vater bittend in den Arm zu fassen, den dieser, sich erhebend, nach dem Hahn des nächsten Fasses ausstreckte. Courapied stieß den Knaben rauch zurück.

„Laß mich ungeschoren und geh' zum Teufel, sage ich!“

schrte er ihn wüthend an. „Trinken will ich, und damit basta! Ich bin nicht so ein dummer Teufel, zu verdursten, wenn die vollen Fässer vor mir stehen!“

Er war zu dem nächsten Faß hingetaumelt, kauerte vor demselben nieder, setzte die Laterne neben sich und schraubte den Hahn des Fasses auf, um seinen Becher zu füllen. Aber der Halbberauschte schwankte in seiner hochenden Stellung; um nicht zu fallen, griff er zur Stützung seines Körpers seitwärts nach dem Boden; seine Hand traf die Laterne und stieß sie um; das brennende Licht, das nicht mehr durch Glascheiben geschützt war, flackerte in eines Jolles Entfernung von der kleinen Lache Spiritus, welche die aus dem Hahn und aus dem überlaufenden Becher strömende Flüssigkeit am Boden gebildet hatte.

„Um Gotteswillen, Vater, das Licht, das Feuer!“ schrie Georget entsetzt auf und stürzte vorwärts, um die Laterne aus der gefährlichen Nähe hinwegzureißen.

Aber schon war das Fürchterliche geschehen. Courapied, im Moment selbst erschreckt, hatte sich umgewandt, um die Laterne aufzurichten; die linke Hand des Trunkenen, welche noch den überströmenden Becher hielt, verschüttete dabei den Inhalt desselben über die Laterne — im Nu züngelte und puffte es leicht auf, eine bläuliche Flamme züngelte empor... der starkgradige Spiritus hatte Feuer gefaßt!

Aus dem geöffneten Hahn strömte das gefährliche flüssige Material weiter hinzu, umherspritzend, den Fußboden mit dem Feuerstoff übergießend.

Ein schnell rings aufstrebendes Feuermeer zwang den Knaben, zurückzuweichen, während die Flammen bereits an der Kleidung des brüllend und in blindem Entsetzen auf den Boden niederdaumelnden Courapied emporzüngelten, dessen Unterkörper von dem unaufhörlich weiter strömenden Spiritusstrahl überschüttet wurde.

Der unglückliche alte Bajozzo, in dem Bemühen sich emporzurichten und zu entfliehen, wollte die Hände auf dem Boden stemmen, um sich zu erheben — er griff in Flammen; seine Hände, die den Oberkörper stützen sollten, zuckten zurück, und er schlug auf dem brennenden Boden nieder. Brüllend wandt er sich und wälzte sich umher; vergeblich suchte Georget muthig mit seiner kleinen Gestalt die Flammen, die den Unglücklichen überflutheten, zu ersticken — es war unmöglich, da unaufhörlich neue, das Feuermeer in jedem Augenblick vergrößernde Nahrung für dieselben aus dem Faß herzuströmte, zu dessen Hahn, um denselben zuzuschrauben, schon nicht mehr zu gelangen war.

Der Spiritusstrahl, der aus dem Faß sprudelte, war bereits ein Flammenstrahl — Georget mußte zurück, zurück mit einem hastigen, verzweiflungsvollen Sprung, um sich selbst zu retten und die leichten blauen Flämmchen, die schon hier und da an seiner Kleidung gierig emporleckten, schnell von sich ab zu streifen.

In demselben Augenblick geschah etwas neues Furchtbares: es gab ein dumpfes, halblautes Knirschen und Krachen, und in vollen Strömen stüthete der Spiritus auf allen Seiten zu dem Faß heraus!

Der brennende Alkohol, durch die Erhitzung ausgedehnt, hatte einige Dauben des Fasses aus ihren Fugen getrieben und dem Inhalt so volle Freiheit gegeben.

Eine Feuersäule, eine Feuerwand loberte vor Georget auf, die alles Uebrige seinen Augen entzog. Hier war jetzt Alles verloren, es galt nur noch Flucht, um das eigene Leben zu retten!

Verzweiflungsvoll wandte er sich und flog hinweg, dem Seitengange zu, in ihn hinein nach dem Empor unter dem rettenden Schacht.

Hinter ihm waltete ihm ein erstickender Qualm, eine zermalmende dumpfe Schwüle nach, drohte eine Gefahr, deren furchtbare Tragweite er mehr instinktiv ahnte, als erkannte. Gleich dem einen Faß würden sich auch die übrigen entzünden, mußten plagen und dann ihren entsetzlichen Inhalt in das Feuermeer ergießen — eine Flammenmenge mußte sich erheben, die in dem Keller nicht Raum hatte, die zum Himmel emporlodern mußte.

Seine Befürchtungen waren zutreffender, als er es begriff — eine Explosion war unvermeidlich.

Der Instinkt, der sich in äußersten Momenten, wo jede Ueberlegung aufhört, des Menschen erbarnt, wie er auch dem Thiere, das keine Ueberlegung besitzt, als treuer Schutzgeist ständig innewohnt — der Instinkt trieb ihn zu einer Beschleunigung seiner Flucht, die ihn keinen Moment rasten ließ, auch als er sich an dem Ende des Seitenganges, fern von der Feuerstätte und unter dem Zutrom frischer Luft von oben in scheinbarer Sicherheit sah.

Mit einem Satz schwang er sich auf das Faß, stieg auf die sorgsam vorbereitete Erhöhung desselben und fand, daß er jetzt mit halbem Körper in den Schlot hineintrat. Er griff mit den Händen tastend nach oben, um nach einem Halt zum Emporstiegen zu suchen. (Fortsetzung folgt.)

Oberst Solz, Kommandeur des Eisenbahn-Regiments, bisher kommandirt zur Dienstleistung bei dem Chef des Generalstabes der Armee, ist zum Chef der Landesaufnahme ernannt.

Aus Breslau, 21. Septbr., wird gemeldet: In dem Diätenprozeß gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Krüger hob das Oberlandesgericht das Urtheil des Landgerichts vom 24. Nov. 1885 auf und verurtheilte den Beklagten zur Zahlung der fraglichen 1501 M. Die Entscheidungsgründe heben hervor, die Verfassung enthalte eine ausdrückliche Verbotsbestimmung. Ueberdies sei durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß der Sozialistenkongreß zu Gotha es den Abgeordneten zur Pflicht gemacht habe, mit der Partei zu stimmen, durch eine Diätenannahme binde sich daher ein Abgeordneter wenigstens moralisch in verfassungswidriger Weise hinsichtlich seiner Abstimmung.

Der tumultuarische Vorgang in Spanien hat sich folgendermaßen zugetragen: Die Soldaten eines Regiments Infanterie, in der Kaserne von San Gil zu Madrid einquartirt, sängen damit an, eine Mauer, welche ihr Quartier von dem der Kavallerie trennt, niederzureißen, um die Kavalleristen für ihre Sache zu gewinnen. Die darauf zukommenden Offiziere versuchten den Ungehorsam zu dämpfen. Drei von ihnen sind im Konflikt mit den Aufständigen verwundet. Es gelang den Offizieren, eine Abtheilung zurückzuhalten. Aber 240 Mann Infanterie und 80 Kavalleristen entwichen aus der Kaserne. Eine Anzahl derselben wandte sich nach dem Prado, wo sich 2000 Menschen aufhielten, und es gelang ihnen, einige der letzteren für sich zu gewinnen. Eine andere Bande der Insurgenten, an deren Spitze ein Hauptmann auf Halbsohl stand, durchsickte Madrid von Nord und Süd und schrie: Es lebe die Republik! Die Insurgenten griffen die Arsenale und die Artilleriekasernen an. Obwohl fast überall zurückgewiesen, gelang es ihnen, sich des Südbahnhofs zu bemächtigen. General Pavia, Gouverneur von Madrid, machte es trotzdem möglich, sie dort fortzuschaffen, und die meisten Rebellen zerstreuten sich in dem umliegenden Gelände, wo die Kavallerie des Generals Pavia sie verfolgte. Unter den Meuturern befanden sich vier Offiziere, von denen einer getödtet wurde. Auch sonst ist noch Blut geflossen. Der Brigadegeneral Belarde fand sich umgeben von einer Menge Civilisten, welche ihm befohlen, „es lebe die Republik“ zu rufen. General Belarde wies dies mit Entrüstung zurück und erhielt sofort einen Schuß, an welchem er bald darauf im Hospital verstarb. Graf Mirasol, Oberst der Artillerie, ist ebenfalls getödtet. Der Belagerungszustand ist proklamirt. Die meisten aufständischen Soldaten, sowie viele Civilisten sind verhaftet. In den Provinzen ist Alles ruhig und selbst in Madrid ist die Ordnung wiederhergestellt. Eine vernünftige Ursache für die Revolte hat man bis jetzt nicht aufzudecken können. — Auch unter den Garnisonen von Gerona und Lerida ist man in den letzten Tagen republikanischen Umtrieben auf die Spur gekommen. Französische Blätter melden wenigstens, daß der dortige kommandirende General die Nachricht erhalten habe, in einer bei der Stadt gelegenen Schenke sänden Verammlungen von Unteroffizieren der Garnison statt, an denen republikanische Agitatoren theilnahmen. Der General ließ die Versammlung plötzlich von der Gendarmen umzingeln, welche vierzehn Unteroffiziere und zwei Civilisten, die als republikanische Agitatoren bekannt, verhaftete. Dabei entspann sich ein Kampf. Die französischen Blätter fügen hinzu, daß dieser ganze Vorfalle von den spanischen Behörden sehr geheimnißvoll behandelt werde. Betreffs der republikanischen Agitationen unter der Garnison Leridas sollen in der dortigen Infanteriekaserne aufrührerische Proklamationen gefunden worden sein, welche zum Sturze der Monarchie auffordern. Eine der beschlagnahmten Proklamationen ist speziell an die Unteroffiziere der spanischen Armee gerichtet. Auch unter den Unteroffizieren der Garnison Leridas sollen über zwanzig Verhaftungen vorgenommen worden sein. — In Saragossa erscheint die republikanische Propaganda in voller Thätigkeit. Es wurden dort republikanische Versammlungen durch die Polizei aufgelöst, worauf während der Nacht eine aufreizende Proklamation an den Straßenrändern angeklebt wurde, welche von der „geheimen republikanischen Regierung Spaniens“ unterzeichnet ist und worin die Republikaner zum Ausharren ermutigt werden, denn der „große Tag der Erlösung von dem fremden monarchischen Gewaltregiment“ sei nahe.

Marine.

* Wilhelmshaven, 22. Sept. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordnung vom 18. d. Mts. ist der Korvetten-Kapitän Frhr. v. Senden-Bibran zum Kapitän zur See befördert.

Korvetten-Kapitän Biral hat einen vierwöchentlichen Urlaub innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches angetreten.

Der Marine-Auditeur Anshütz ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt.

Lieutenant zur See Jams hat einen 45tägigen Urlaub nach Altona angetreten.

Durch Allerh. Kabinetts-Ordnung vom 7. d. Mts. ist bestimmt, 1. daß den im Laufe des Jahres 1885 an Bord S. M. S. „Bismarck“ kommandirt gewesenen Personen die bezügliche Dienstzeit unabhängig von der Dauer dieses Kommandos bei der Pensionirung doppelt in Anrechnung zu bringen ist; 2. daß der Befehl S. M. S. „Olga“ die Dienstzeit vom 1. Januar 1885 bis zum 21. Mai 1885, dem Tage der Rückkehr des gen. Schiffes in die Nordsee, bei der Pensionirung doppelt in Anrechnung zu bringen ist. — Hierzu ist durch Verfügung des Chefs der Admiralität vom 20. d. Mts. noch Folgendes bestimmt: Der Befehl S. M. S. „Olga“ kommt demgemäß die Zeit vom 1. Januar bis zum 21. Mai 1885 mit 4 Monaten und 21 Tagen doppelt in Anrechnung. Den im Jahre 1885 von S. M. S. „Bismarck“ abkommandirten und nach der Heimath inradirten Personen zählt die Zeit vom 1. Januar 1885 bis zum Tage ihrer Ausschiffung von S. M. S. „Bismarck“ doppelt.

Kiel, 21. Sept. S. M. Transportdampfer „Eider“ ging am 20. d. Mts. von Kiel nach Wilhelmshaven ab. — S. M. Vermessungsfahrzeug „Pommern“, Kommandant Rapt.-Lieut. Rübiger, ging heute von Kiel nach Arosund in See.

Ueber die Entlassung der ausgebildeten Mannschaften ist bestimmt, daß die an Land befindlichen Mannschaften des Seebataillons am 26. Sept. zu entlassen sind. Von den in den heimischen Gewässern befindlichen zur Marinestation der Dflsee gehörigen Schiffen gelangen die Mannschaften der I. Werft-Division und des Seebataillons zwei Tage nach dem Eintreffen der Schiffe des Manövergeschwaders in Kiel, die der I. Matrosen-Division drei Tage nach dem Eintreffen der Schiffe des Manövergeschwaders in Kiel zur Entlassung.

Der Dampfer „Salier“ ist mit der abgelösten Be-

setzung vom Kreuzer „Albatros“ am 17. September in Melbourne eingetroffen und hat am 18. die Heimreise fortgesetzt.

Volles.

* Wilhelmshaven, 22. Sept. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall trat heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr in der von der Ostfriesen- nach der Hinterstraße führenden Brunnenstraße zu, welcher das Leben eines zweijährigen Söhnchens des Werftangehörigen M. in hohe Gefahr gebracht hat. Das Kind wurde nämlich von einem unbeladenen Vierwagen (es stand auf demselben nur ein Fuß) inmitten der Straße überfahren, während der Wagenführer sein Augenmerk behufs Ausweichens auf einen in derselben Straße stehenden Schmutzwagen gerichtet hielt. Dem armen Kinde, welches, inmitten der Straße spielend, glatt auf dem Bauch gelegen haben muß, ist das Vorderrad quer über das Kreuz und das Hinterrad über die Beine gegangen. Als das Kind aufgehoben wurde, lebte es noch; jedenfalls ist dasselbe aber sehr schwer verletzt. Den Führer des betr. Vierwagens, welcher als ein sehr vorachtiger Kutscher bekannt ist, soll absolut keine Schuld treffen, da derselbe in langsamem Schritt fuhr und, nach dem Bericht von Augenzeugen, das auf der Straße liegende Kind nicht gesehen haben kann, da er seine Aufmerksamkeit gerade der anderen Seite der Straße behufs Ausweichens zuzuwenden hatte. — Der traurige Fall lehrt jedenfalls wieder, daß man so kleine Kinder nicht unbeaufsichtigt in Fahrstraßen spielen lassen soll.

* Wilhelmshaven, 22. Sept. Die hiesige Bäckerinnung hat mit dem Gewerbeverein das Abkommen getroffen zur Zulassung ihrer Lehrlinge zum Besuch der Fortbildungsschule.

* Wilhelmshaven, 22. Sept. Der diesjährige Schwimm-Unterricht in der hiesigen Garnison-Badeanstalt hat heute Mittag seine Beendigung gefunden, und wird die Uebergabe der Schwimmstalt an die Garnison-Verwaltung morgen Vormittag stattfinden.

* Wilhelmshaven, 22. Sept. Die fiskalische Arbeiter-Badeanstalt am Ems-Jade-Kanal und dem Banter-Groden ist seitens der Kaiserl. Verwalt.-Behörde mit dem gestrigen Tage geschlossen worden.

Wilhelmshaven, 22. Sept. Aus Seestemünde wird gemeldet: Seit dem 16. Sept. wird der Marinematrose Basse aus Seestemünde, welcher auf vierwöchentlichem Urlaub bis zum 16. d. Mts. bei seinen Eltern weilte, vermisst. Er reiste an dem genannten Tage von hier über Nordenham nach seinem Garnisonsort Wilhelmshaven ab und war gestern daselbst noch nicht eingetroffen. Es steht zu befürchten, daß ihm unterwegs ein Unglück zugefallen ist.

* Wilhelmshaven, 22. Sept. Der hiesige Pokalverband der deutschen Zimmerleute hat am vergangenen Montag im Ruper'schen Saale sein Stiftungsfest gefeiert mit theatralischen Aufführungen und Tanzkänzchen. Die Festlichkeit soll in durchaus harmonischer und gemüthlicher Weise verlaufen sein.

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 21. Sept. Zu dem heutigen Verkaufstermin des Butjanger Hofes hatten sich viele Neugierige, aber nur 2 Bieter eingefunden. Gastwirth Stechmann bot 28 500 M., wogegen Kapitän Brumund 29 000 M. bot. Der Zuschlag wurde, da das Letztere nicht erreicht wurde, noch nicht erteilt, und ein neuer Termin auf den 5. Oktober angesetzt.

V. Oldenburg, 21. Sept. Am Sonnabend, den 25. d. Mts., beginnen für die hiesigen städtischen Schulen die Michaelisferien — hier auch genannt Krammarktferien — und schließt damit das Sommersemester. Für die Stadtmädchenschulen ist der Beginn des Wintersemesters, nach Ablauf der Ferien, dieses Mal bedeutungsvoller, wie gewöhnlich, indem die Schule dann ihr schönes neues, an der Brüderstraße erbautes Schulgebäude bezieht. Leider sollen 2 Klassen bis auf Weiteres im alten Schulhause verbleiben müssen, da, wie es heißt, das neue Gebäude nicht Raum genug für die ganze Schule in ihrer gegenwärtigen Einrichtung bietet. Doch dem ist abzuhelfen; immerhin kann die Oldenburger Bürgerschaft mit Genugthuung auf ihre in so kurzen Jahren entstandenen, in jeder Beziehung aufs Beste eingerichteten neuen Schulgebäude hinweisen. — Laut Bekanntmachung des Groß-Staatsministeriums ist der Herr Maschineninspektor Tenne mit dem 1. Okt. von seiner Stellung als Eisenbahnbeamter entbunden und zum Fabrikinspektor und Kesselrevisor mit dem Titel Ober-Maschineninspektor ernannt. Wie wir hören, ist diese Stelle erst jetzt eingerichtet, indem die Revisionen der im Großherzogthum befindlichen Dampfessel von einer sog. Kesselkommission, bestehend aus drei maschinentechnischen Beamten, vorgenommen wurden. Diese Kommission ist also mit dem angegebenen Datum aufgelöst.

Oldenburg, 21. Sept. Gestern fand der Verkauf aus-rangirter königlicher Dienstpferde vor der Dragonerkaserne und der Artilleriekaserne statt. Es gelangten im Ganzen 75 Pferde zum Verkauf. Zu dieser öffentlichen Versteigerung hatte sich ein äußerst zahlreiches Publikum eingefunden. Namentlich waren viele auswärtige Landleute und Händler erschienen. Die Pferde wurden sämmtlich an den Mann gebracht. Zum Schluß gelangten noch einige Offizierpferde zum Verkauf. Die Thiere standen meistens im Alter von 12 bis 20 Jahren und gingen größtentheils zum Preise von 150—300 M. ab. Vor dem Verkauf eines jeden einzelnen Pferdes wurde genaue Auskunft über Alter, Größe, Grund der Ausrangirung u. d. betr. Thieres gegeben, so daß ein jeder Käufer vorher genau wußte, was für ein Pferd er erhandelte. Die Kaufpreise wurden überall gleich baar bezahlt, und die gekauften Pferde sofort in Empfang genommen. (Ob. Btg.)

Nordenhamm. Vom 1. Oktober d. J. bis inkl. 28. Februar n. J. wird für die Dampferverbindung zwischen Nordenhamm und Seestemünde, sowie für die Dampffähre Kleinenfiel und Dedesdorf folgender veränderter Fahrplan zur Einführung kommen:

Seestemünde Abf.	7.—	Morg.,	10.—	Vorm.,	3.30	Nachm.
Nordenhamm	9.—	„	11.—	„	4.55	„
Dedesdorf	8.15	„	9.40	„	12.—	„
			3.45	Nachm.,	6.35	Abds.,
Kleinenfiel	8.50	Morg.,	10.15	Morg.,	12.35	„
			4.25	Nachm.,	7.35	Abds.

— Endlich scheint die Angelegenheit betreffend Anlagen der zwischen Bremen und Bremerhaven fahrenden Passagier-

dampfer des Nordd. Lloyd in Nordenhamm für längere Zeit definitiv geregelt zu sein. Seit Sonnabend legen die Dampfer an den hies. Personenpier wieder an, und muß der Lloyd für das Festmachen der Tante, wie es heißt, täglich 1 M. an die Oldenb. Eisenbahnkasse zahlen, außerdem wird von jedem Passagier 10 Pfg. Brückengeld erhoben. Wir sind der Meinung, daß bei den hiesigen und überhaupt bei allen derartigen staatlichen Anlagen es nicht ins Gewicht fallen kann, ob der Staatskasse durch dies oder jenes Manöver einige hundert Mark direkt zugeführt werden oder nicht, sondern daß solche Anlagen in erster Linie doch bestimmt sind, Handel und Wandel zu schaffen und zu beleben, wodurch dem Lande indirekt mehr gebietet ist, als mit einer geringen direkten Einnahme, durch Brückengeld u. s. w. Immerhin herrscht Freude über die Beordnung dieser seit Jahresfrist und länger in der Schwebe gehaltenen Angelegenheit, und wird das Opfer, welches der Lloyd bringt, vom hiesigen Publikum voll und ganz anerkannt. (Wutj. Btg.)

Jade. Die Melioration von minderwertigem, namentlich von Moorboden, durch Aufbringen von Klee, gewinnt immer mehr Freunde. Während man sich früher zum Transport der Kleierde der Landfuhrwerke bedienen mußte, verwendet man jetzt statt derselben mit Vortheil sog. Feldbahnen. Besitzer, die kein Kleiland haben, um demselben den Klee für das Moorland entnehmen zu können, haben in Zukunft Gelegenheit, solchen durch die Staatsbahnen zu beziehen, die durch Anlegung eines Geleises in der Lage ist, 400 000 Rbm. Klee von Schladdeken abzugeben. Wie wir hören, ist vor Kurzem die erste größere Lieferung zum Abschluß gekommen, indem Herr Schwarting von Jaberberg für 20 000 M. Kleierde zur Melioration seiner an der Bahn zwischen Jaberberg und Barel belegenen Moorländerien bestellt hat. Die Kleierde wird zu 85 Pfg. pro Rbm. geliefert und sollen täglich 3 Kleizüge gefahren werden. Das gesammte Quantum muß bis zum 1. Mai nächsten Jahres geliefert sein, so daß im kommenden Sommer das meliorirte Land bereits bestellt werden kann. Es sollen weitere große Abschlüsse auf Kleielieferung in Aussicht stehen. (Ob. Btg.)

Murich, 20. Sept. Die Mäfer treten in hiesiger Stadt ziemlich stark auf; in einigen Familien sind sämmtliche Kinder von ihnen befallen und es werden auch sogar Erwachsene davon heimgesucht. — Der Segen an Steinobst ist in diesem Jahre bekanntlich ein überaus großer, und welche ungeheure Last einzelne Bäume zu tragen haben, dürfte wohl am klarsten aus der Thatfache hervorgehen, daß in dem Garten eines Hausbesitzers auf der Westervorstadt zwei armdicke Aeste eines Pfaffenbaumes in Folge der Schwere des von ihnen zu tragenden Gewichtes gebrochen sind. (A. N.)

Die Spiele und Belustigungen der Kinder im alten Griechenland.

Nachdruck verboten.

Schon vor mehr als 2000 Jahren hatten die Knaben und Mädchen, die in den Straßen der alten griechischen Städte spielten, ungefähr denselben Zeitvertreib, wie die Kinder in unseren Ländern heutzutage. Es ist merkwürdig, wenn man zurückschaut und sieht, daß die Spielwaaren, mit denen sich die Kindheit ergötzt, dieselben oder beinahe dieselben sind, wie diejenigen, welche bei jenem alten Volk gebräuchlich waren.

Das erste Spielzeug, das man einem Kinde gab, so lange es noch auf dem Schooß der Mutter saß, war eine Kinderklapper; konnte es einmal auf dem Boden spielen, so war's ein vielstärkerer Ball zum Umherrollen. Wurde das Kind etwas größer, so bildeten kleine Fuhrwerke sein nächstes Spielzeug. Diese Spielwaaren kaufte man auf einer großen Messe, die in einer der griechischen Städte gehalten wurde.

Die Knaben ergötzen sich damals, wie jetzt, damit, daß sie einen Kreisel mit einer Schnur umherrennen ließen, oder mit einem Riemen umherpeitschten. Letzteres Spiel wurde, wie uns einer der griechischen Dichter sagt, auf offenen Plätzen getrieben.

Auch der Reif war dem griechischen Schulknaben wohl bekannt. Ihre Reife hatten zuweilen kleine Schellen oder Ringe, um beim Lauf zu klingeln. Etwas Ähnliches wie unser Blindfußspiel wurde häufig getrieben. Ein Knabe, dem die Augen verbunden waren, tappte mit ausgestreckten Händen umher und rief: „Aufgepaßt!“ — Ein anderes Spiel war das Versteckspiel, wo ein Knabe mit verbundenen Augen ringsumhertappte und rief: „Ich suche die ebene Fliege!“ worauf seine Kameraden lustig antworteten: „Du kannst suchen, aber finden wirst du nicht!“ Zugleich schlugen sie mit Stricken nach ihm, bis einer von ihnen gefangen wurde.

Bei einem ihrer Spiele stellten sich mehrere Knaben in eine Reihe, mit größeren Zwischenräumen, und stützten die Hände auf die Knie. Der Hinterste sprang über die Rücken aller seiner Vormänner hinweg und stellte sich dann vorne an; dann kam ein Vormann ebenso, und so ging's fort, bis ein jeder über alle anderen hinweggesprungen war, wie es jetzt noch beim Turnen vorkommt. — Ein andermal gingen sie ans Ufer des Meeres oder eines Flusses, und laßen Muschelschalen auf. Diese warfen sie dann so über das Wasser hin, daß sie von Zeit zu Zeit die Oberfläche berührten und dann wieder emporsprangen. Der Knabe, dessen Muschel die meisten Sprünge machte, ehe sie unterlief, hatte das Spiel gewonnen. Dies kommt auch bei uns als Belustigung vor, ist aber kein besonderes Spiel; in England dagegen kennt man es unter dem Namen Enten- und Drachenspiel.

Mehrere Kinder vertheilten sich in zwei gleiche Parteien; dann saßen sie einander bei den Händen und zogen hinüber und herüber, bis die Stärkeren die Schwächeren auf ihre Seite gezogen hatten. Dies Spiel heißt man in England Franzosen und Engländer.

Auch die Baumelirsche war ein gutes Spiel. Die Kirschchen wurden in eine Schüssel mit Wasser geworfen, und mußten von den Mitspielern mit dem Mund aufgefangen werden, während ihnen die Hände auf den Rücken gebunden waren. — Ein anderes Spiel Namens Skaperta bestand darin, daß man ein Seil durch ein Loch an der Spitze einer Stange steckte. Zwei Knaben hielten das Seil auf beiden Seiten, und der, der den anderen am höchsten vom Boden emporziehen konnte, hatte gewonnen. — Auch das Ballspiel war eine wohl bekannte Unterhaltung für die jungen Leute im alten Griechenland.

Die Mädchen belustigten sich damit, aus Wachs Blumen und andere kleinere Figuren zu formen. Sie hatten auch Puppen, die, wenn man an einer Schnur zog, den Kopf drehten und die Augen wendeten. Ihr beliebtestes häusliches Spiel war das Richterspiel. Ein Mädchen übernahm die Rolle der Königin und mußte die Strafe bestimmen, die der Verbrecher zu bezahlen hatte. An diesem Spiel nahmen manchmal auch erwachsene Personen Theil. Ein alter Schriftsteller erzählt uns, es sei einmal bei einer solchen Gelegenheit, wo man sich mit dem Richterspiel unterhielt, vorgekommen, daß einige von den jungen Mädchen augenscheinlich mit geschminkten Gesichtern erschienen waren, um besser auszuweichen. Die Königin bemerkte dies und diktierte alsbald die Strafe. Eine Wafschüssel nebst Serviette mußte heringebracht werden, und jedes der anwesenden Mädchen mußte das Gesicht waschen. Dies geschah auch zur Belustigung der ganzen Gesellschaft und zur Beschämung der eiteln Mädchen, deren Schminke sofort von den Wangen verschwand. K.

Bermischtes.

— Deutz, 14. Sept. Der Erzbischof Dr. Krementz ertheilte gestern hier 1378 Firmungen das hl. Sakrament. Die Aus schmückung der Straßen zum Empfang war prachtvoll. Bemerkenswerth ist ein Transparent, das ein Israelit an seiner Wohnung angebracht hat. Die Inschrift lautet dem „Rhein. Merk.“ zufolge:

„Den Kirchenfürst zu Ehren gebührt sich allezeit,
Dem Glaubenshaß zu wehren, sei Jeder stets bereit.
Wenn alle Konfessionen friedlich zusammengehen,
Wird nie des Glaubens Zwietracht und Bruderhaß entstehen.“

An diesem Juden sollte sich der christliche Hopsprenger Stöcker ein Beispiel nehmen.

— Vom Niederrhein, 17. Sept. Rottenarbeiter der Niederländischen Rheineisenbahn fanden vorgestern auf der Strecke zwischen Hüthum und Elten ein Kästchen mit goldenen Schmucksachen und einige Schritte weiter eine auseinandergefallene Kiste, welche Armbänder, Uhren etc., kurzum eine ganze Sammlung höchst werthvoller Gegenstände enthielt. Dieselben sind wahrscheinlich von Dieben, aus Furcht vor Entdeckung an der Grenze, weggeworfen worden. Sämmtliche Sachen wurden nach Jevernaar abgeliefert. Wie wir vernehmen, sind seitens der preussischen Behörde schon Schritte gethan behufs Auslieferung des Fundes, da derselbe auf deutschem Boden gemacht wurde.

— Ueber eine furchtbare Geschüßexplosion, welche sich im Fort San Benigo bei Genua ereignet, liegen jetzt folgende Details vor: Man war beschäftigt, in Anwesenheit des eigens dazu aus Piacenza gekommenen Generals Sala sechs neue 32-Pfünder probiren, und es sollte gerade die der Generalsgruppe zunächst aufgefahrene Kanone auf ein im Meere postirtes Ziel abgeschossen werden, als plötzlich eine furchtbare Detonation erscholl, die herzerzitternde Jammer- und Hilferufe folgten. Anfangs konnte man sich über die Natur des Unglücks wegen des dichten Rauches nicht klar werden. Als dieser sich verzog, erblickte man 10 Soldaten, welche bei der ersten Kanone beschäftigt gewesen waren, auf dem Boden liegen, zwei davon waren todt. Einer mit aufgerissenen Leibe, der andere eine unkenntliche formlose Masse. Von den acht anderen sind drei lebensgefährlich die anderen schwer verwundet und verstümmelt. Die Explosion war so heftig, daß die Erde in einer Entfernung von 1000 Metern aufgerissen wurde. Die Anwesenden, darunter auch zahlreiche Offiziere, haben durch Erdstücke leichtere Verwundungen erlitten. In einer Entfernung von 30 Metern wurden Soldaten zu Boden geworfen. Die Ursache der Katastrophe scheint in der fehlerhaften Construction zu liegen. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

— London, 19. Sept. Selbstmord ist nach der Theorie der englischen Geschworenen die Folge geistiger Störung; allein der Fall des 78jährigen Frederic Goodmann war denn doch für die humanen Geschworenen des öffentlichen Leichenschauers zu viel. Um 6 Uhr Morgens begab sich der Alte ins Wafschhaus überm Hof seiner Wohnung; er hatte ein Hemd, seine Hosen und Schuhe an. Darauf schüttete er den Inhalt einer Benzolinflasche über seinen Kopf, daß die Haare und seine Kleidung ganz durchnäßt waren. Mit einem Strich fand er sich die Beine zusammen, kniete auf den Boden, füllte seinen Mund mit Del und suchte sich mit Streichhölzchen in Brand zu setzen. Mit seinen von Del feuchten Händen scheint ihm das zuerst nicht gelungen zu sein, erst das vierte Hölzchen fing Feuer und bald war der arme Mensch eine loderbende Flamme. Die Nachbarn liefen herbei, aber als man den Unglücklichen in das Spital brachte, fand sich sein Mund ganz weiß gebrannt und der Körper mit schrecklichen Brandwunden bedeckt. Um Mittag erlag er seinen Verletzungen.

— Vermißter Tourist. Schon seit mehr als einem Monat wird in der Schweiz ein Tourist vermißt. Am 2. August, Abends 8 Uhr, fuhr der 29 Jahre alte englische Tourist Arthur Molinoux Nozds mit dem Bahnzuge von Basel

nach Olten ab, seither wird er vermißt. Herr Arthur Gaye, Hotel Victoria in Basel, hat eine Belohnung von 2500 Fr. ausgesetzt, behufs Auffindung des Verschwindenen. Derselbe war hellgrau gekleidet, trug einen harten braunen Filzhut, war mittelgroß, aber stark gebaut, hatte braune Augen, braune Haare, schlechte Zähne und trug weder Bart noch Schnurrbart. Ueber den verschwindenen Touristen schreiben unter anderm die Hotelwirthe des Diablerets, Gebrüder Leproz, Folgendes an die „Revue“: „... Könnte der verschundene Reisende nicht jener Tourist sein, der am 7. August hier wohnte, sein Gepäck zurückgelassen hat und der am Morgen darauf mit einem Führer die Besteigung des großen Diablerets-Gletschers unternahm? Tourist und Führer kamen infolge schlechten Wetters sehr spät an. Trozdem wollte der Fremde den Führer noch zwingen, bei finsterner Nacht und fortwährend starkem Schneefall mit ihm den Sanetschpaf zu begeben, um nach Steig hinunter zu reisen. Da der Weg über den Sanetschgleischer an einzelnen Stellen, selbst bei Tageshelle, sehr gefährlich ist, so weigerte sich der Führer, diesen Weg zu machen und konnte trotz aller Bitten seinen Touristen nicht dazu bewegen, wieder thalwärts zu steigen. Dieser wollte, so sagte er, unter einem Felsen übernachten und am Morgen allein die Tour wagen. Er zwang sogar den Führer, ihn allein zu lassen. Von diesem Momente an haben wir keine Nachrichten mehr von ihm; sein Gepäck liegt noch hier, aber ohne Adresse. Auf einem Felleisen befindet sich zwar eine Adresse, aber sie scheint abstrahlich zerissen worden zu sein. Nach der Aussage des Führers lag bei dem Engländer keine Absicht vor, sich selbst das Leben zu nehmen, indessen war dessen Benehmen beim Gletscher befremdend genug.“

— Moderne Krankheiten betitelt Graf Nikolaus Betheln ein Feuilleton im „Pest. T.“ Er erzählt darin über die Morphinomane der Pariser Frauen Folgendes: Es ist kein Geheimniß, daß zahlreiche Pariser Damen stets eine kleine elfenbeinerne Spritze mit sich tragen; in diesem „zierlichen Bijou“ ist Morphium enthalten, und man kann oft bemerken, wie die Damen ganz ungenirt bei jeder Gelegenheit das kleine Bijou ergreifen und sich mit demselben einen Stich in den Arm versetzen. Aber bald genügen diese kleinen Stiche nicht mehr, um die Nerven der Morphium-Damen zu amüsen; die Dosis ist zu klein. Nun heißt es, die in neuester Zeit etablirten Morphium-Institute aufzusuchen, wo die alten Frauen unter dem Namen „les morphineuses“ ihr Handwerk treiben und den Damen die Stiche nach allen Regeln der Kunst in Arm und Brust versetzen. Unlängst bat mich eine bekannte Dame, sie in eine dieser geheimen Anstalten zu begleiten; ich fügte mich ihrem Willen und sah dort haarsträubende Dinge. Wir fuhren in ein entlegenes Quartier; an der Ecke einer finsternen Gasse ließ die Dame den Wagen halten; wir stiegen aus und gingen zu Fuß weiter. Nach beiläufig zehn Minuten erreichten wir ein einsam gelegenes Haus. Nach längerem Läuten wurden wir eingelassen, aber unter dem Thore mußte die Dame ihre Empfehlungskarte vorzeigen. Endlich wurde uns das Appartement der „Morphineuse“ geöffnet. Wir passirten einen langen, schmalen Gang und traten dann in ein großes Zimmer ein. In der Mitte desselben stand ein großer eiserner Ofen, dessen röthliche Gluth die einzige Beleuchtung des Gemaches bildete. Um die Mauer ringsherum standen gepolsterte Bänke; ich erblickte auf denselben mehrere Frauen sitzend oder liegend; sie boten einen abstoßenden Anblick dar. Ihre Augen waren trübe, ihre Gesichtsfarbe fahl und blutleer; sie sahen einander an, ohne zu lächeln, sozusagen gedankenlos, und machten dabei zuckende Bewegungen, die ich mir nicht erklären konnte; die eine hatte eine erloschene Cigarette im Munde und bewegte die nackten Arme in der Luft; die andere lächelte unverständliche Worte vor sich hin und schrie dann und wann so laut auf, daß mir das Blut in den Adern stockte. Eine reichgekleidete Blondine hatte den oberen Theil ihres Kleides ganz offen und pregte ihre Hände an die weiße, abgemagerte Brust. Plötzlich öffnete sich eine Seitenthür; es strömte helles Licht vom Nebenzimmer in das unheimliche Gemach, ein wunderschönes Weib eilte in leichten Sprüngen durch das Zimmer. Ihre Lippen waren purpurroth, ihre Augen blitzten und glänzten. „Auch ich werde in einigen Minuten so schön sein“, flüsterte mir meine Dame ins Ohr und zitterte vor Ungeduld. Alle Frauen erhoben sich und stürzten wie Furien bis zur Schwelle des Nebenzimmers; dort erschien ein altes Weib mit der Lampe in der Hand, sie war in einen alten indischen Shawl eingehüllt und blickte mit Wohlgefallen dem fortteilenden schönen Weibe nach. „Mich! mich!“ schrien die Frauen und stießen einander zur Seite. Endlich nahm die Alte eine der Frauen bei der Hand und führte sie ins Nebenzimmer. Als sie die Thür schloß, hörte ich noch rufen: „Wenigstens drei Stiche“, Frau Clara, wenigstens drei Stiche in Arm und Brust.“

— Folgende drollige Geschichte, welche sich dieser Tage in Prilufa (Bezirk Leitomischl) zugetragen hat, lesen wir in einem böhmischen Blatte. Ein nach Chotowitz zurückge-

Mädchen, welches in den Ehestand zu treten beabsichtigt, telegraphirte aus Prag, wo es bedienstet ist, nach Prilufa um die Ausfolgung des Geburtscheines. Die Gemeinde Chotowitz ist nämlich mit der Gemeinde Prilufa vereinigt und Sitz des Gemeindevorstandes. Der Telegraphenbote kam erst spät Abends nach Prilufa und mußte sich, da der Ortsvorsteher, mit dem Gemeinderath in Neuschloß weilte, entschließen, über Nacht zu bleiben. Die Frau Vorsteherin bereitete ein Nachtlager auf dem Fußboden und der Telegraphenbote legte sich zur Ruhe. Gegen Mitternacht kam der Herr Gemeindevorstand in Begleitung des Gemeinderaths nach Hause und war nicht wenig erstaunt, in seiner Wohnung einen Fremden zu finden. Er weckte ihn deshalb und fragte nach seinem Begehren. Der Bote zog das Telegramm aus der Tasche und verlangte die vorschristsmäßige Zustellungsgebühr. Allein der Vorsteher, der noch nie eine Depesche gesehen hatte und das kleine, mit einer Bignette geschlossene Papier verbucht ansah, herrschte den Boten an, wie er sich denn unterstehen könne, ihm einen Brief ohne Couvert zu überbringen, während der Gemeinderath, nachdem der Vorsteher das Telegramm geöffnet, sich erklärend in die Debatte mischte, daß der Bote wohl das Couvert gebracht, aber den Brief auf dem Wege verloren haben müsse. Umsonst bemühte sich der Bote, die Sache den Herren aufzuklären. Schließlich wurde er aufgebracht und meinte, die „Herren verstehen halt nichts!“ Diese Anmaßung schlug dem Faß den Boden aus. Der Bote mußte in das Gemeindegefängniß und wurde Tags darauf als Schwindler der Gendarmerie übergeben. Die Herren sollen, als ihnen am Morgen der Gendarmeführer von Cerekvic den Standpunkt klar machte, ungemein verblüfft dreingesehen haben. Der Vorsteher beehrte sich, den Boten sofort zu entlasten und reichlich zu beschenken, damit er reinen Mund halte. Nichtsdestoweniger kam die Geschichte bald genug an die große Glocke.

— Eine Tenoristin. Als Pendant zu dem Sopranfänger Vincenzo Benedetto tritt gegenwärtig in Mailand eine Dame, Signora Eufemia Barlani-Dini, als Tenorsängerin auf. Die Dame, welche seit Jahren als gefeierte Alt- und Sopranistin bekannt ist, hat nun durch Kunst und Studium ihre Stimme vollständig als Tenor ausgebildet und erzielt zunächst in Concerten, denen aber in nächster Saison auch ein Auftreten in Opern auf der Bühne folgen soll, die größten Erfolge. In Petersburg hat Signora Barlani-Dini übrigens schon im vergangenen Sommer im Arcaditheater die Tenorpartie in der Glinka'schen Oper „Das Leben für den Zaren“ und den — „Postillon von Conjeumeau“ gesungen.

Gemeinnütziges.

— Mittel gegen Flöhe bei Hunden. Man bade die Hunde einfach in Wasser, in welchem eine gute Portion Seesalz aufgelöst ist; 1 1/2 bis 2 Pfund genügen zu einem Bade für vier oder fünf der größten Hunde; man braucht nur darauf zu achten, daß die Thiere überall am ganzen Körper gehörig naß werden, das ganze Ungeziefer kommt dann um. Sind es kleine Stubenhunde, die gesäubert werden sollen, und kommt es nicht darauf an, ob sie nach Rosenöl oder weniger angenehm duften, so setze man dem Bade bei jedem Hunde etwas ungerühmte Karbolsäure zu; die Wirkung ist dann eine nachhaltigere. Wenn das Baden noch zu unständlich ist, der kann seinem Hunde einfach das Haar am ganzen Körper mit roher Karbolsäure wie mit Haarböl einreiben. Die Flöhe verlassen die Hunde schleunigst, oder sie sind sofort todt; man darf aber nicht zu viel Karbolsäure nehmen, dieselbe soll auch hauptsächlich in das Haar eingerieben, nicht die Haut allzu sehr damit gefalbt werden; allzu ängstlich aber braucht man dabei durchaus nicht zu sein.

Die Oktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormalig E. Hallberger) tritt mit dem eben begonnenen dritten Jahrgang in ein neues, verschöneretes Stadium ein. Das Format zeigt sich zu einem überaus stattlichen Großformat erweitert, der bildliche Schmuck jedes Heftes um eine Anzahl separat gedruckter Kunstblätter bereichert. Die Fülle dessen, was ein solches „Ein-Mark-Heft“ an geistvoll und spannend geschriebenen Romanen und Novellen, an interessanten Essays, ferner an Bildern und Aufsätzen über alle möglichen Heiden und Ereignisse des Tages, über die Kunst, die Moden, die Natur und ihre Ereignisse, das geistliche Leben mit seinen Lichtseiten und seinen humorvoll behandelten kleineren Mängeln etc. bietet, ist so groß, daß von einem weiteren detaillirten Eingehen hier nicht die Rede sein kann. Wenn die Oktav-Ausgabe (alle 4 Wochen erscheint ein Heft à 1 Mark) zur Hand kommt, der wird sie nicht beiseite legen, ehe er mit ihrem trefflichen Inhalt sich zu seiner Befriedigung so vertraut als möglich gemacht hat. Wir dürfen daher unseren Lesern die Anschaffung dieser Oktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer“ — soweit sie nicht im Besitze der großen Ausgabe sind — aufs Wärmste empfehlen.

Damyffähre Wilhelmshaven-Edwarden:
Von Edwarden täglich 5,20 und 9,00 Vorm., 3,00 Nachm. und 6,30 Uhr Nachm.
Von Wilhelmshaven tägl. 6,30 Vorm., 2,00 Nach., 6,00 Nachm. und 7,00 Uhr Nach.

Hochwasser in Wilhelmshaven.
Donnerstag 23. Sept.: 7,12 Vorm. 8,04 Nachm.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 4000 lfd. m Cypressenholzplancken und 3700 „ „ Yellow pine Deckplancken soll öffentlich verdingungen werden, wozu auf

Freitag, den 1. Oktober 1886, Vorm. 11 3/4 Uhr,

ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist. Die Angebote zu diesem Termin sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift:

„Angebot auf Hölzer“ versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzusenden.

Die Bedingungen liegen im Antragsamt der Werft, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen feiner Registratur abschriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 20. Sept. 1886.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Schwimmbrücke über den Hasenkanal im Zuge der Manteuffel-Bachmannstraße ist für Fuhrwerke wieder passirbar.

Wilhelmshaven, 21. Sept. 1886.

Der Hilfsbeamte des Königlichen Landraths des Kreises Wittmund.

Die Speiseabfälle der Mannschaftsküche der Reserve-Division sollen vom 1. Oktober ab vergeblich werden. Preisangeboten sind an die Verpflegungskommission S. M. Pz. Reg. „Mücke“ schriftlich abzugeben.

Verkauf.

Der Bankier Firmen in Jever und die Erben des weil. Rechnungsführers Koch hieselbst beabsichtigen die ihnen gemeinschaftlich gehörigen, zum Tonndiek unter Nr. 3 und 4 belegenen, zu 5 Wohnungen eingerichteten

Immobilien

mit Antritt auf den 1. Mai k. J. zu verkaufen und ersuchen Kaufliebhaber, sich am

Sonnabend, 25. d. M., Nachm. 2 Uhr,

im Storch'schen Restaurant in Wilhelmshaven zum Unterhandeln einzufinden zu wollen.

Heppens, 21. September 1886.

H. Heiners.

Ich bin fortan zu Hause:

An Wochentagen:
Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—8 Uhr.

An Sonn- und Festtagen:
Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr.

Rundum, 19. September 1886.
Bernh. R. Reyer,
Rechnungsführer.

Sande. Proprietair Schipper in Oldenburg läßt am

Freitag, 24. Septbr., Nachm. 3 Uhr,

auf seinen bei Sande belegenen Ländereien

ca. 20 Fuder sehr gut gewonnenen Alee, haufenweise und ca. 4 Grafen Bohnen, in Hocken stehend öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

A. Dierks.

Gesucht

eine tüchtige Arbeiterin, welche auf Garnieren der Röcke eingearbeitet ist.
W. Grüninger,
Damen-Kleidermacher,
Distriesenstr. 61.

Kleiderstoffe, Kleiderflanelle
und
Damentuche,
Plüsch, Krimmer und Feder-Besatz
empfehlen
Bismarckstr. 10. **Georg Reich.**

Neue vorschriftsmäßige
Zeugniß-Bücher
für die
Mittelschule (Knaben und Mädchen)
à Stück 25 Pf.
empfehlen und hält stets am Lager
Die Buchdruckerei des „Tageblatts“.
Th. Süß.
Kronprinzenstraße 1.

Rudolf Laube, Stadtsek. a. D.
Wilhelmshaven, Börsenstraße 7.
Agent
der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia“.

Weser-Zeitung.

Die **Weser Zeitung** wird nach wie vor ihrer Aufgabe, **liberale Grundsätze** in allen Gebieten der **nationalen Staatsrechts-, der Kirchen- und Handelspolitik** zu vertreten, treu bleiben und ihr durch schnelle und gewissenhafte Berichterstattung, sowie durch unabhängige orientirende Leitartikel nachkommen.

Der **wissenschaftlichen und belletristischen Unterhaltung und Belehrung** bleibt das Feuilleton in bisherigem Geist und Umfang gewidmet. Vielfachen Wünschen aus ihren Leserkreisen nachkommend, wird die **Weser-Zeitung** vom 1. Okt. an auch erlesene Werke der **Roman- und Novellendichtung** bringen und zwar ohne Einschränkung des übrigen Textes.

Dem **Mercantiltheile** der **Weser-Zeitung** wird nach wie vor die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Handels- und Schiffsfahrtsnachrichten werden durchaus unparteiisch redigirt und mit größter Promptheit den Lesern zugestellt. Durch die seit einigen Jahren bestehende Vereinbarung mit den Vorständen der **Bremer Baumwollbörse** und **Bremer Petroleumbörse** ist die **Weser-Zeitung** in den Stand gesetzt, die **Nachts** ein treffenden **amerikanischen Telegramme** derselben in einer „**Extra-Morgen-Ausgabe**“ zu veröffentlichen und den Abonnenten mit den geeignetsten Frühzügeln zugänglich zu machen.

Die **Weser-Zeitung** erscheint täglich in **dreimaliger Ausgabe**, nur Sonntags fällt die **Mittags- und Abends-,** Montags die **Morgen-Ausgabe** aus.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten vierteljährlich **7 Mk.** finden durch die **Weser-Zeitung** weiteste Verbreitung; Preis der **Beitragsteile** oder deren Raum **25 Pf.**

Bremen, im September 1886.
Expedition der **Weser-Zeitung.**

Flothow's giftfreies Insekten-Pulver, Insekten-Tinktur und Ratten- und Mäuse-Confect.

Nachdem meine Fabrikate in Folge ihrer absolut sicheren, sofort tödtlichen Wirkung auf jedes vorkommende Ungeziefer in Tausenden von Haushaltungen, sowie bei den Staats- und Civilbehörden seit Jahren mit allseitig voll befriedigendem Erfolg verwendet worden, **habe ich auch für Wilhelmshaven eine Niederlage errichtet und zwar in Keyser's Apotheke,** welcher ich den Alleinverkauf für Wilhelmshaven übertragen. Meine Pulver und Tinktur sind daselbst zu Original-Preisen in Dosen und Flaschen à $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, 1, 2, 4, $7\frac{1}{2}$ Mk., mein Confect in Dosen à $\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{2}$, 3, 6 Mk. jederzeit vorräthig.

Den geschätzten Haushaltungen Wilhelmshavens und Umgegend halte ich meine reellen, garantirt wirksamen Fabrikate angelegentlichst empfeheln.

Berlin SW., Schönebergerstr. 28, Ernst Flothow, Specialität für giftfreie Ungeziefer-Vertilg.-Mittel. Lieferant für die Kaiserlichen, Königl. und Civil-Behörden etc.

Wir übertragen Herrn **Bernhard Dirks** hiersebst, Roonstr. 91, den Alleinverkauf unserer rühmlichst bekannten Fabrikate in **Jagd-pulver und geladenen Patronen.** Derselbe ist von uns ermächtigt, auch an Wiederverkäufer davon zu Originalpreisen zu verabsolgen.

Pulverfabrik Hamburg-Rottweil.

Bezugnehmend auf obige Annonce, halte diese **Rottweil'schen Fabrikate** bestens empfohlen. Halte aber auch nach wie vor **Jagd-pulver** (Hirschmarke) von der Rhein.-Westfäl.-Pulver-Fabrik auf Lager. Gleichzeitg empfehle mein reichhaltiges Lager in

Jagdgewehren, Flobertbüchsen, Revolvern, wie in allen anderen Jagdutensilien und Munition zur gef. Abnahme.

Wilhelmshaven. **Bernh. Dirks.**

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich das bislang für Herrn Nordahl geführte

Photographische Geschäft

Oldenburgerstr. 16

für meine Rechnung übernommen und unter meiner Firma fortführen werde.

Hochachtungsvoll

Fr. Kloppmann.

175. Königl. Preuss. Lotterie (Ziehung 6. Octbr. 1886)
in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$ **Antheilen.**

Rothe Kreuz-Loose à 5 Mk. (Ziehung 22. Novbr. 86)
Liste u. Porto 25 Pf.

$\frac{1}{2}$ Kreuz, $\frac{1}{8}$ Preuß. zuf. mit Liste u. Porto **9 $\frac{1}{2}$ Mark** (empfehlen und versendet prompt)

$\frac{1}{4}$ Kreuz, $\frac{1}{4}$ Preuß. zuf. mit Liste u. Porto **17 $\frac{1}{2}$ Mark** (empfehlen und versendet prompt)
A. Fuhse, Bankgesch., Berlin W., Friedrichstr. 79 im Faberhaue.

Blumentohl, Buskohl, Rothkohl, Würsting, Kohlrabi, Zwiebeln, Gurken, Kochbirnen etc.

prima Waare
empfehlen zum bill. gest. Tagespreise.

J. Reiners
Gärtnerei
Wittmund

Vorzügl. **Wasse** zum Füllen von **Hectographen** und **Dinte** empfiehlt
Halle a./S. **R. Waltsgott.**

! Särge!

in allen Größen zu billigsten Preisen empfiehlt
Rud. Albers,
Bismarckstr. 62.

Preuß. Lotterie.

1. Classe 6. u. 7. October. Antheile an Originalloosen: $\frac{1}{8}$ 7 Mk., $\frac{1}{16}$ 3,50 Mk., $\frac{1}{32}$ 1,75 Mk. versendet
S. Goldberg,
Bank- u. Lotterie-Geschäft in Berlin, Dragonerstraße 21.

Germaun's Mortéin vernichtet und tödtet alle Insekten: Motten, Wanzen, Flöhe, Fliegen, Schwaben, Ruffen, Vogelmilben etc. Packet 50 und 20 Pf. bei **Nich. Lehmann,** Bismarckstr. und **M. Segeler,** Marktstraße.

Ein tüchtiger **Schneider-Geselle** findet dauernde Beschäftigung.
F. Salziger, Bismarckstr. 11.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger **Geselle.**
S. Schwantje, Schneidernstr., Kasernenstr. 1.

Eine gut erhaltene **Copierpresse** wird zu kaufen gesucht.
Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Zum 1. October **2 Wohnungen** zu 425 und 300 Mk. zu vermieten. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Cement.

Ich empfing von Pahlhuber a. d. E. eine Schiffsladung **CEMENT** und erlaube die Herren Empfänger um gefl. Entnahme aus dem Schiffe bis **Freitag Nachmittag.** Es befindet sich **schnellbindender Cement** dabei.

Richard Berg.

Wurst-Schmalz

bei Abnahme von 5 Pfd. à Pfd. 30 Pfg.

empfehlen
E. Langer,
Roonstr. 10.

Als geübte **Confections-Arbeiterin** nach Berliner System empfiehlt sich **Anna Hermann,** Hinterstr. 20, 1 Tr. NB. Vorläufig nur außer d. m. Hause.

Verloren

ein **Kinder-Schub.** Abzugeben Belfort, Wilhelmshavenerstraße 11.

Auf sofort oder zum 1. October ein fein möblirtes **Zimmer nebst Schlafzimmer** zu vermieten.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein **Mädchen** von 15 bis 16 Jahren findet zum 1. October einen Dienst.
Bahnhofstraße 5, I.

Zu vermieten eine **Oberwohnung,** 5 Zimmer, mit Zubehör.
Lübbers, Marktstr. 8.

Gesucht zum 1. October ein **Dienstmädchen** von 16-17 Jahren.
J. D. Stoll, Neubeppens.
Zum 1. October ein möblirtes **Wohn- und Schlafzimmer** zu vermieten.
Roonstraße 82, I.

Eine geübte **Plätterin** sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. Näheres Augustenstr. 8, Hinterhaus, (Belfort).

Zu vermieten zwei **Oberwohnungen.** Näheres Berl. Böderstr. 7.

Bürgerverein Wilhelmshav.

IV. Bezirk.

Monats-Versammlung
Donnerstag, 23. d. M.,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung.

1) Beitrags-Erhebung.

2) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 26. d. Mts.,
Morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Übung i. M.

Das Commando.

Versammlung

des
Verbands deutscher Zimmerleute
Lokal-Verband Wilhelmshaven,
am

Freitag, den 24. d. M.,
Abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn Gastwirth
Kuper, Kopperhöfen.

Tages-Ordnung:

1) Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.

2) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Sengewarder Viehkasse.

Hebung

von einer reparirtten Viehschaden-Anlage ob. Kasse am Freitag, den 1. Okt. d. J., Nachm. von 3 bis 5 Uhr, bei **Tiesler,** Knypshausersiel. Anlage $\frac{2}{5}$ Pf. à verl. Rmk. Inhaberziel, im Sept. 1886.

J. S. Hillers,
a. Buchf. der Sengew. Viehverf.

Hasen

sowie

Rebhühner

empfehlen
Ludw. Janssen.

Empfehlen

Frische Wall-Nüsse
pr. Pfd. 30 Pf.

Fr. Meraner Trauben
pr. Pfd. 80 Pf.

Fr. Ungar. Trauben
pr. Pfd. 50 Pf.

Frische Pflirsiche
pr. Pfd. 80 Pf.

Frische Tomaten
pr. Pfd. 40 Pf.

Gebr. Dirks.

Herren- Zug-Schube
Paar 6 Mk.

Herren- Schnürschube
Paar 7 Mk.

empfehlen und empfehlen
J. G. Gehrels,
Roonstraße 95.

Geburts-Anzeige.

Heute wurden wir durch die glückliche Geburt eines **Söchterchens**

erfreut.
Kopperhöfen, 21. Sept. 1886.
S. S. Kuper und Frau.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hochehrent

Wilhelmshaven, 21. Sept. 1886.
Arnold Busse u. Frau Helene
geb. Albers.